



Jm Eisenbahn-Koupee.

Punkt selbst die äußerste Marke auf dem Wege von Europa nach Amerika ist, von dem sich noch ein letzter Verkehr mit dem Festlande bewerkstelligen läßt. Von hier aus senden die abgehenden Schiffe ihren letzten und die ankommenden Schiffe ihren ersten Gruß elektrisch nach London und weiterhin, wenn auch seit den außerordentlichen Erfolgen der drahtlosen Telegraphie die Wichtigkeit dieses Postens für die Zwecke des Korrespondenzverkehrs beeinträchtigt erscheint. Ursprünglich bestand bei Ray Clear ein aus Gußeisen gebauter Turm (1848), der sich aber in den tobend anstürmenden Wogen des Ozeans, welche bis zu der sechzig Meter hohen Laterne emporstiegen, nicht bewährte und stete festspielige Erneuerungen nötig machte.

Dies führte zur Erbauung eines neuen Turmes von 50 Meter Höhe. An Kosten erforderte das Bauwerk mit allen hochmodernen Einrichtungen die stattliche Summe von über zwei Millionen Kronen.

Dem ungeheuren Wogendrange Rechnung tragend, ist die Basis des Turmes von einer tiefen Quadergründung gebildet, deren Betonierung dem Sockel ein außerordentlich festes Gefüge verleiht, so daß die schwerste See ohne Schaden über das Mauerwerk gehen kann. Dies wird um so mehr erzielt, als der Turm in Abstufungen, breiter Sockel und dünnerer Schaft, sich nach oben verjüngt und nur das Laternenhaus wieder breiter ausladet, welches von der Galerie französisch umgeben wird. Außerordentlich schwierig gestaltete sich der Bau wegen der in der Natur der Sache gelegenen, durch mannigfache Einflüsse bewirkten Hinderung der Zufuhr an dem erforderlichen Baumaterial und der Landung der Arbeiter. Letztere wurden aus dem vom großen Werkdampfer abgestoßenem Boote an Seilen emporgezogen und auf das Riff gesetzt. Der Sockel des Turmes mißt 18 Meter im Durchmesser, der Eingang zur Stiege liegt 17 Meter über dem höchsten Wasserstande, von wo der granitene Mittelteil noch 30 Meter bis zur Galerie hoch ist, die in acht Etagen durch eine Schneckenstiege erreicht wird. Im unteren Stiegenhause befindet sich ein Wasserbunker von über 800 Liter Inhalt für die Wartemannschaft. Merkwürdig ist der Torabschluß mit einer mächtigen Türe aus Teakholzbohlen und der zur Verstärkung des Verschlusses dienende Flügel aus Kanonenmetall, wenn bei stürmischen Wetter die Wogen aufs heftigste andonnern.

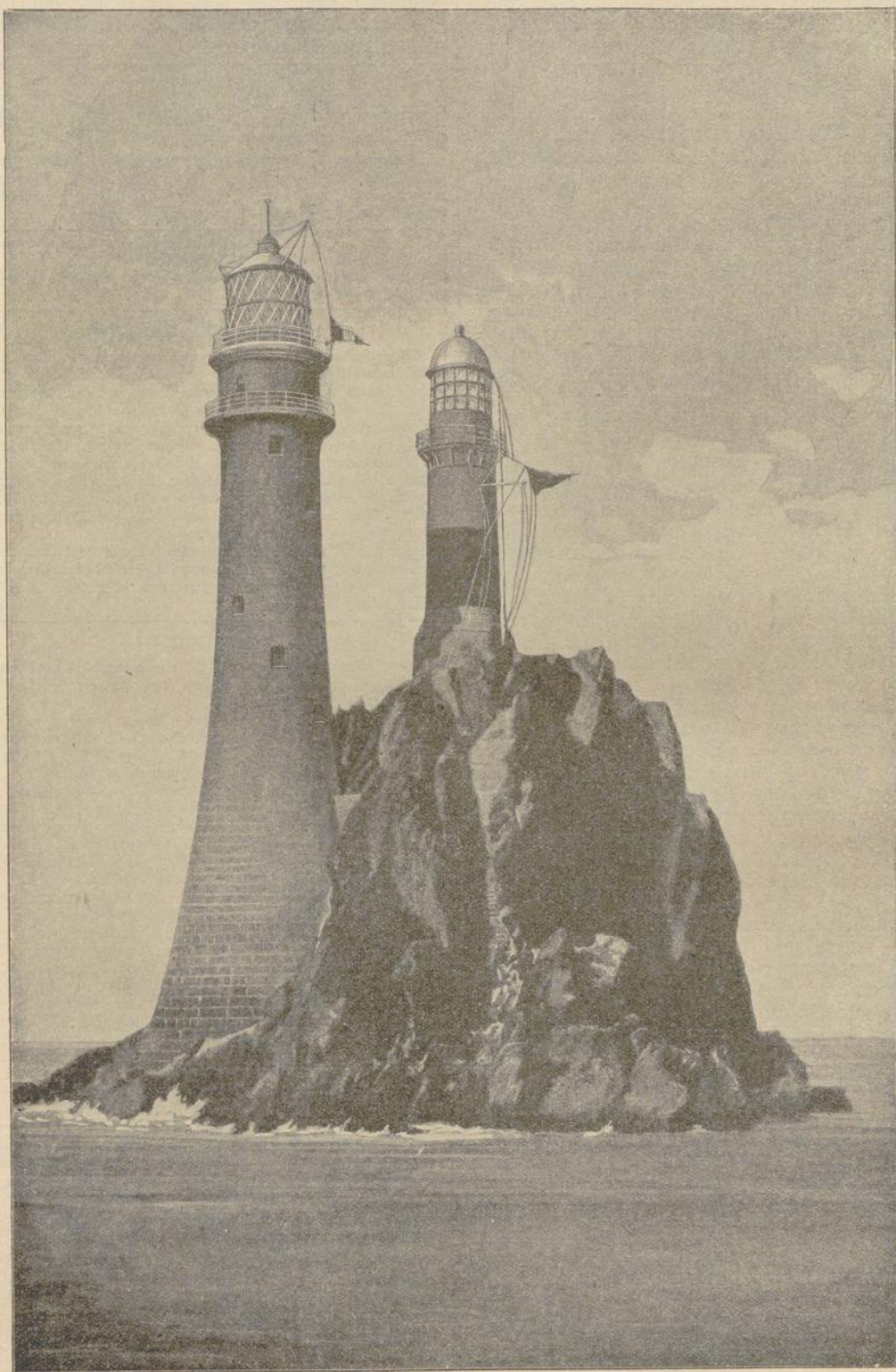
Die oberste Stufe des Torres birgt die Kammer für die Schießbaumwolladungen zum Abfeuern der Nebelsignale; in der zweiten Stufe lagern die Delbarrels und Delzisternen, welche letztere mit Röhren untereinander in Verbindung stehen und ein Pumpwerk enthalten, welches den Brennstoff automatisch zu den Lampen führt. Hier befindet sich auch eine Ausstattung mit Betten und Garderoben für die kontrollierenden Ingenieure und Werkleute; weiter darüber liegt die Küche von 4½ Meter im Durchmesser und 3 Meter Höhe mit allen Geräten zu ihrer Führung. — Die Krone des Turmes bildet natürlich die stattliche Laterne, deren Glaskörper unter Antrieb mittels eines Gewichtes von 100 Kilogramm um die Achse gedreht wird. Die eigentliche Laterne, nämlich der Leuchtkörper, ist nach der dioptrischen Type gebaut, deren Delbrenner in Serien gesetzt sind und eine Lichtquelle von 1200 Kerzenstärken darstellen.

Das Del wird durch einen Zerstäuber verdampft und das so entstandene Gas durch Druck, ähnlich wie bei den Petroleummotoren, zu den Bunsenbrennern

gepreßt, wodurch die Flamme sparsam gespeist wird und dennoch große Leuchtkraft entwickelt. Die Glaskörper der Blende rotieren auf Quecksilberlagern; der Gesamtapparat wiegt sechs Tonnen und dreht sich in einer Minute dreimal um seine Achse. Das ausstrahlende Licht erfährt durch die Glaskörper eine Verstärkung auf 750 000 Kerzenstärken von glänzender Weiße, die dem elektrischen Lichte ähnlich ist. Jeder Strahl dauert $\frac{3}{25}$ Sekunden und sie sind auf 83 Kilometer unmittelbar sichtbar, auf welche Entfernung sie über die Meeresfläche blinken. H. R.—n.

Im Eisenbahn-Koupee.

Ich saß in einer Ecke des Coupés und betete Brevier. Plötzlich ein allgemeines „Ah!“ unter den Passagieren. Der Zug fauste gerade an einem imposanten, herrlich auf hohem Granitfelsen gelegenen österreichischen Städtchen vorüber. Da lösten sich die Zungen und geheime Gedanken wurden offenbar. Zwei Herren mit keineswegs arischen Gesichtszügen machten sich besonders bemerkbar. „D, diese Pfaffen!“ — „Merktales Prozentum!“ — „Ein Eldorado geistlicher Schmarozker!“ — „Die Schlauberger! Die schönsten Plätze wußten sie sich zu ergattern!“ — „Jedenfalls“, so ließ sich eine jugendliche Stimme hören, „zeugt die Wahl des Ortes von außerordentlich gutem Geschmack und von großem Verständnis für landschaftliche Schönheiten, und es ist bekannt, daß ein richtiger Sinn für die Schönheiten der Natur niemals in gemeinen Gemütern wohnt.“ „Aber ebenso könnte man sagen“, erwiderte einer der Herren, „es zeugt dieses Riesengebäude von der unersättlichen Herrschsucht der Pfaffen... Sieht's nicht aus, wie eine gewaltige Zwingburg?“ „Aber natürlich!“ Es war dieselbe jugendliche Stimme wie zuvor. Der junge Mann schien 18 oder 19 Jahre alt zu sein. „Natürlich! Und gottlob, daß in unserm Lande so viel derartige Zwingburgen gebaut wurden! Durch jede wurde einst die Wildnis bezwungen, das unbebaute Land urbar gemacht, und für Kultur und Zivilisation gewonnen.“ „Das mag ja früher einmal gewesen sein, so anno dazumal. Aber heute haben diese mönchischen Anstalten abolut keine Existenzberechtigung mehr. Oder glauben Sie, daß einer von den wohlgenährten Schwarzen mit ihren roten Backen und blauen Nasen dort auf der Wiese heute noch arbeiten möchte?“ „Das fehlte noch“, lachte der junge Mann auf, „daß, um mit Ihren Worten zu reden, diese wohlgenährten Benediktiner — übrigens kenne ich auch ganz spindeldünne geistliche Herren — (ich weiß nicht, war's Zufall, daß er gerade in meine Ecke herüberschaute), im schwarzen Talar auf grüner Wiese dort draußen arbeiteten. Dann wäre ja erst recht des Witzels kein Ende!“ „Wenigstens würden sie ihrem Sport, dem privilegierten Nichtstun, sich nicht hingeben.“ „Sport?“ rief der junge Mann. „Das Wort ist nicht übel gewählt. Die Benediktiner treiben seit Jahrhunderten im Interesse von Kunst und Wissenschaft einen hochedlen Sport durch Instandhaltung und Vermehrung großartiger Bibliotheken und Kunstsammlungen, und vor allem einen Sport, der in unserer selbsttätigen Zeit immer seltener wird, — eine hochherzige, ideale Gastsfreundschaft.“ „Om! Also im Grunde doch ein geschäftiges Nichtstun! Mit solchen Stätten des Müßigganges sollte der Staat ein für allemal aufräumen!“ „Um ein für allemal Kasernen oder Zucht Häuser daraus zu machen? Als ob der Häuser, in denen das Fluchen statt des Betens



Der neue Leuchtturm von Fastnet Rock.

an der Tagesordnung ist, noch nicht genug wären! Oder soll der Staat solche Häuserkomplexe an einige Großkapitalisten verkaufen? Soll ein wohlgenährter Jude seinen Thron darin aufschlagen und einem geschäftigen Müßiggang sich hingeben?" Bei dem Worte „Jude“ schien eine Scheidung der Geister vor sich zu gehen. Einige Passagiere lächelten verständnisvoll dem Sprecher zu, aber in dem Gesichte zweier weiterleuchtete es. „Tatsache aber ist es doch“, rief einer erregt, „daß das Volk an solchen pomphaften Stiften gewaltiges Vergnügen nimmt, und daß es sich stößt an dem unnütz hingebachten Leben von 80—90 Priestern in solch' palastähnlichen Gebäuden.“ „Das Volk?“ Aber da sind Sie doch ganz gewaltig im Irrtum! Das Volk stößt sich an ganz anderen Dingen. Es ärgert sich, daß eine Unsumme Geldes an Sänger und Sangerinnen, an Tänzer und Tänzerinnen, an immer größere militärische Rüstkungen, an sündhaft teuren Jagdsport, an kostspieliges parlamentarisches Gezänk vergeudet wird. Dagegen weiß das Volk, das heißt die Menge, die noch christlich denkt und fühlt, recht wohl, daß zum Beispiel jenes Stift, an dem wir vorbeifuhren, die Kosten eines Gymnasiums bestreitet, daß zu diesem Zweck eine Menge Herren des Stiftes staatsgeprüfte Professoren sind, daß es im Interesse des Volkes 20 bis 30 Pfarreien mit seinem Gelde unterhält, und daß so das Stiftsvermögen zugleich auch Volksvermögen ist.“ „Volksvermögen? Wieso denn das?“ Die Frage wurde bereits in einem bedeutend kleinlauten Ton gestellt. „Sehr einfach! Weil die geistlichen Herren Kinder aus dem Volke sind und von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer neue Kinder des Volkes an diesem ihrem Vermögen teilnehmen lassen. Das Volk weiß ferner, daß aus dem Stiftsvermögen eine ungeheure Steuerlast ruht, und daß besonders die Armut nie umsonst an dessen gastliche Pforte klopft. Uebrigens weiß das durch christliche Zeitungen aufgeklärte Volk noch etwas. (Hier nahm der junge Mann Druck und Gut, denn sein Reizeziel war in Sicht). Das Volk weiß sehr gut, daß zwei Rothschild, zwei Juden, allein ein jährliches Einkommen haben, größer, als alle Kirchen und Kapellen von Oesterreich, größer als 1000 Stifte und Klöster, fünfmal größer als alle Bischöfe Oesterreichs zusammengekommen, und daß diese zwei Juden tausendmal weniger tun für das Volk, als mancher geistlicher Herr, er mag wohlgenährt sein oder nicht.“ Hier klatschten ihm einige Passagiere laut Beifall, während er kurz grüßend zur Türe trat. Ich benutzte die Gelegenheit, dem jungen Mann meine Anerkennung auszusprechen. „Hochwürden waren vielleicht überrascht, daß ich junges Blut die Angriffe etwas energischer pariert habe?“ „Gewiß! Und ich gratuliere dazu von ganzem Herzen!“ „O, es ist nicht der Mühe wert. Ich bin Mitglied der Mariannischen Jünglings-Kongregation in einem Wiener Bezirk. Erst jüngst hatten wir in einer Sektion für Redebungen eine Debatte über die Klöster auf der Tagesordnung. Daher mein bißchen Vertrautheit mit dem Gegenstand.“ Hier hielt der Zug. „Nos cum prole pia“, grüßte er beim Abschied. „Benedicat Virgo Maria!“ rief ich ihm erfreut nach.

(G. Opitz, Erlebtes und Erlauchtes.)

Anfangs Oktober reisen wieder Postulanten in unser Missionskloster nach Afrika. Die Aufnahme-

Nachdruck sämtlicher Original-Artikel verboten, bei vorausgehender Uebereinkunft jedoch gerne gestattet.

Verantwortlicher Redakteur Georg Krupp in Würzburg. — Druck und Verlag der Frankischen Gesellschaftsdruckerei Würzburg G. m. b. H.

Bedingungen finden sich im Vergiftmeinnicht Nr. 2 Jahrgang 1907 und muß die Anmeldung bei der Missionsvertretung geschehen. Zwei Priester gehen auch mit als Postulanten.

Antoniusbrot

für Afrika teils als Bitte, teils als Dank ist eingegangen aus: (Veröffentlichung war versprochen)

Nürnberg, Roggenburg, Neustadt a. Saale, Wemding, Nibern, Ueberlingen, Kleinrederchingen, Nebelschütz, Nibach, Wilhelmsburg, Niederbronn, Nagelsberg, Schliersee, Unterpeissenberg, Mannheim, Augsburg, Tübingen, Wiesau, Kiesel, Hochheim.

Danksagungen

sind eingegangen aus: Neustadt a. Saale, Berlin, Tübingen, Linz, Höggels, Tolma.

Gebets-Empfehlungen.

Augenleidende. Um Gebuld und Herzensfrieden. Nervenleidende. Gute Kindererziehung. Fortschritt im Lernen. Trunksüchtige. Standeswahl. Gutes Examen. Erlangung der Gesundheit. Magenleidende Frau. Um Glück und Segen im Geschäfte. Um Frieden, Gesundheit und Einigkeit in der Familie. Für einen ungeratenen Sohn. Eine Heirat. Mehrere Anliegen. Mehrere Kranke. Glückliche Heirat. Ein Bruder in gemischter Ehe. Glücklicher Fortgang im Studium. Erkenntnis des Berufes. Jähzornige Tochter. Mehrere Ehepaare. Gute Kindererziehung. Erlangung des rechtmäßigen Erbteils. Kurz-sichtige. Günstige Lebensstellung. Ein tobsüchtiges Kind. Operationen. Um Kindererlegen. Glückliche Sterbestunde.

Diese und alle anderen Anliegen unserer Wohltäter empfehlen wir dem Gebete der Trappistengemeinde, der Missionschwester, der schwarzen Kinder, der Neubefehrten und aller Leser des Vergiftmeinnicht.

Memento!

Von unseren Wohltätern und Mitgliedern unseres Wohltäter-Messbundes sind gestorben und werden dem frommen Gebete unserer Leser empfohlen:

Anna Holzinger, Traunkirchen. Max, Freiherr v. Freyberg-Eisenberg, Meran. Dr. Benediktus Sauter, O. S. B., Gmaus, Prag. Mathias Erjavee, Dechant, Wippach. Anna Polat, Olmütz. Herr Wiesauer, Oberlengbach. Franz Schirmer, Pöblich. Herr N. Harz, Mooskirchen. Franz Pöhl, Hall. Emanuel Hanfeli, Jälan. Rosina Ernst, Eger. Johann Kuchler, Graz. Maria Leitner, Rohrbach. Rosina Warchel, Hirschbach. Franziska Pircher, Graz. Anna Marg. Schwalb, Geroldsbach. Elisabetha Hartmann, Döfstein. Frau Krämer, Schönan. Witwe Kugler, Königsbach. Colonel Eugen Huberty, Brüssel. Magdalena Konrad, Kempten. Johanna Kempter, Kleinhanshausen. Theres Weill, Damschitz. H. Lehrer Eberle, Montlingen. Ferdinand Joniger, Bärlich. August Lüdke, Probst, Fraustadt. Konrad Bauer, Pfr., Sulz. Josef Hartard, Fabrikratspräf., Reiskam. Elisabeth Ulmeyer, geb. Lenz, Reiskam. Amanus Grein, Mondfeld. Paulina Panther, Gengenbach. Hr. Pfarrer Wadtmann, Rath. Frau Wm. Stort, Meßim. Elisabeth Verfürth und Hermann Verfürth, Mülheim (Ruhr). Rosa Klittenberg, Grapohl. Gertrud Gerhards, Gengen. Albert Meißner, Lüttinghoff. Johanna Hüls-mann, Meitelen. Johann Kuhn, Heiligenfeld. Hermann Chevalier, Schleiden (Eifel). H. Josef, Erier. Frln. Vogt, Köln. Frau Brandts, Hülk. Maria Schmitz, Ederen. Frau Wm. Biewes, Irrel. Elise Geschwinder, Glöfingen. Alois Wanner, Erstein. Josef Adam, Ammerichweiler. Wolfgang Herrnberger, Pattendorf.

Jubiläums-Festschrift.

Wir machen auf die im Verlage von B. Herder, Freiburg i. Br., erschienene Festschrift zum 25jährigen Jubiläum der Gründung des Trappisten-Missionsklosters Mariannhill, welches Ende Dezember gefeiert wurde, aufmerksam. Das Buch ist auf das prächtigste ausgestattet, sehr reich illustriert, und eignet sich ganz besonders zu Geschenken, ist auch von unseren Missionsvertretungen zu beziehen zum Preise von M. 4.50 — Fr. 5.40 — Fr. 6.—.

NB. Der Reinertrag ist für die Mission bestimmt.